

DRESDNER MORGENZEITUNG

Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP.

AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 335 13. Jahrgang

Sonnabend, 4. Dezember 1943

Preis 10 Rpf., auswärts 15 Rpf.

Hoher Abwehrerfolg

In der Nacht zum Freitag setzten starke britische Luftkräfte ihre Terroroffensive gegen die Reichshauptstadt fort. Dabei entwickelten sich über dem Luftraum von Berlin außerordentlich heftige Nachtkämpfe, in denen die deutschen Luftverteidigungskräfte nach den bisherigen Feststellungen 53 Abschüsse erzielen konnten. Die Briten mußten also die von ihnen angerichteten Verwüstungen mit dem Verlust von mindestens 350 bis 400 Mann ihres fliegenden Personals bezahlen.

Als die starken britischen Verbände in der achten Abendstunde auf dem Anflug waren, wurde schlagartig die deutsche Luftverteidigung zur Abwehr eingesetzt. Im Bannkreis der Reichshauptstadt kam es dann zu einer ununterbrochenen Kette erbitterter Luftgefechte zwischen den „Viermotorigen“ und den mit größter Tapferkeit angreifenden deutschen Nachtjägern. Da das Wetter diesmal die Angreifer nicht begünstigte, blieben die Erfolge unserer Abwehr nicht aus. Vom Boden aus konnte immer wieder beobachtet werden, wie britische Terrorbomber der drei Baumuster „Lancaster“, „Stirling“ und „Halifax“ von den sehr zahlreichen Scheinwerferbatterien aufgenommen und nicht mehr losgelassen wurden. In hervorragender Zusammenarbeit mit den anderen Abwehrkräften stürzten sich dann die zahlreichen deutschen Nachtjäger auf die Feindflugzeuge, das Hin- und Herzucken der Leuchtspurgeschosse verriet manchmal zu gleicher Zeit drei bis vier Luftkämpfe, die in mehreren tausend Meter Höhe über dem Stadtbild von Berlin ausgetragen wurden. Allein im Umkreis von Berlin wurden am Freitagmorgen 30 Absturzstellen und Brüche von britischen „Viermotorigen“ gezählt.

Der hohe Abwehrerfolg der deutschen Luftverteidigungskräfte konnte auch in England nicht ganz verschwiegen werden. London gab deshalb am Freitag das erste Teilgeständnis von 31 Verlusten bekannt.

Der Führer gratuliert Franco

× Führerhauptquartier. Der Führer hat dem spanischen Staatschef Generalissimo Franco zu seinem Geburtstag am 4. Dezember mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Benesch im Gefolge Stalins

Hw. Stockholm. Im Gefolge Stalins wird auch Benesch zur Konferenz von Teheran oder Tähris erwartet. Das ist bezeichnend für die Verhandlungsbasis, die sich Moskau schaffen will. Das Gebiet der Tschechoslowakei gehört also schon zum Herrschaftsbereich des Kremls. Wie Reuter berichtet, sollen in einem besonderen Protokoll als Anhang zu diesem Vertrag zwischen den Sowjets und einer Emigrantenregierung auch die üblichen osteuropäischen Exil-Kabinette zur Teilnahme an dem Bündnis mit dem Bolschewismus aufgefordert werden, besonders natürlich die Polen.

Britische Menschenfreunde

× Barcelona. Großbritannien verbietet, wie der Kolonialminister Stanlev erklärte das Opiumrauchen und den Opiumhandel und hob alle Opium-Monopole auf — wohlgerne aber nur in den von Japan besetzten Gebieten Ostasiens! Die englischen Machthaber, die in zynischer Weise alte asiatische Kulturvölker durch das Opium den britischen Interessen dienstbar gemacht haben, betreiben diese Verbrechen in Indien, Tschungking, China, in Iran und im Nahen Osten rücksichtslos weiter und haben die Stirn, es in Gebieten, in denen sie nichts zu bestimmen haben und in denen sie auch niemals mehr mitzureden haben werden, zu verbieten.

Maurice Sarraut ermordet

× Vichy. Auf den führenden französischen Radikalsozialisten Maurice Sarraut, Herausgeber der „Depesche de Toulouse“, wurde ein Attentat verübt. Sarraut wurde in seinem Kraftwagen mit Maschinenpistolen beschossen und dabei so schwer verletzt, daß er bald starb. Sarraut, der Bruder des ehemaligen französischen Ministers Albert Sarraut, gehörte wie dieser zu den führenden Persönlichkeiten der Radikalsozialisten.

Theater in Täbris

Alliierte Wut über den Fehlschlag der Bluff-Offensive

osk. Berlin. Nach dem Vorspiel in Kairo ist nun auch das Schauspiel einer Zusammenkunft der drei Weltkriegsverbrecher Roosevelt, Churchill und Stalin in Iran über die Bühne gegangen. Weil er sich in Täbris schon zu Hause fühlt, hat der Kreml-Diktator seine plutokratischen Vasallen dort empfangen und ihnen unter sechs Augen die Moskauer Instruktionen für die Fortführung des Krieges eingeschärft.

Es wird dabei viel von der zweiten Front die Rede gewesen sein, von der Notwendigkeit eines stärkeren englisch-amerikanischen Bluteinsatzes und von der unbedingten Vorherrschaft des Bolschewismus in der Alten Welt für den Fall, daß die Wunschträume der Konferenzteilnehmer in Erfüllung gehen. Davon und von den Gegensätzen, die bei den Gesprächen zwischen den Rivalen um die Welt Herrschaft zutage getreten sind, wird man nach außen hin zwar nichts zu hören bekommen, dafür aber um so mehr von dem Paradies, das sie unter bolschewistischer Führung in allen Weltteilen schaffen wollen.

Das Propagandakommuniqué, über dessen Formulierung sich die drei wohl noch nicht einig sind, wird strotzen von den bekannten Schlagworten aus der Wilsonzeit, von der Anerkennung des Volkswillens, von den Segnungen der Demokratie und den vier Freiheiten Roosevelts. Wir

kennen die Walze und werden sie noch einmal mit Geduld über uns ergehen lassen. Aber der propagandistische Effekt, den sich die Veranstalter dieser Schmierkomodie versprochen haben, ist von vornherein verpufft. Auch die Regisseure in New York haben das Flasko ihrer mit dem Konferenzprogramm verbundenen agitatorischen Absichten erkannt und sind darüber in eine wilde Fehde mit ihren britischen Kollegen geraten, denen sie die Schuld an der Panne geben. Die Wut der hereingefallenen Bluffer könnte nicht besser demonstriert werden als durch den amtlichen Protest, den der Leiter der USA.-Kriegspropaganda Davies an den britischen Informationsminister gerichtet hat mit der Folie, daß dieser im Unterhaus eine öffentliche Entschuldigungserklärung abgeben mußte.

„Ein außerordentlich unerfreuliches Resultat“ nennt der erboste Davies das in der Tat klägliche Er-

gebnis von Kairo. Köstlich und geradezu unbozählbar aber ist das Geständnis, das in der Begründung des USA.-Protestes an die britische Adresse enthalten ist. Dadurch, daß Reuter Lissabon mit der Nachricht über die Konferenz vorzeitig herauskam, habe „der psychologische Wert dieser Meldung für die Kriegführung Großbritannien und der USA. stark gelitten“, da somit den Deutschen und Japanern Gelegenheit gegeben würde, ihre eigene Stellungnahme noch vor der Bekanntgabe des Kommuniqués zu verbreiten. Da also liegt der Hase im Pfeffer! Weil die britische Reuteragentur die Katze zu früh aus dem Sack gelassen hat und dadurch der Propagandaschlagler danebengeht, platzen die Mächer vor Aerger.

Was für Kairo gegolten hat, gilt auch für Täbris. Auch dort ist den drei Kriegsverbrechern sogar der Scheinerfolg versagt geblieben, den jeder aus verschiedenen Gründen für seine Öffentlichkeit so dringend braucht. So wie in Kairo mit völlig untauglichen Mitteln gegen Japan gebufft wurde, so ist in Iran der Versuch mißlungen, die militärischen und politischen Unzulänglichkeiten der Alliierten sowie die Aussichtslosigkeit ihres Kampfes gegen Deutschland hinter einer kraftgeschwollenen Fassade zu verbergen. Was dahinter steckt, ist die nackte und unbestreitbare Tatsache, daß die drei Feindmächte nicht stark genug sind, um im Pazifik und in Europa zu siegen. Wenn als Abschluß der Täbris-Konferenz, wie bereits angekündigt wird, eine feierliche Aufforderung an Deutschland zur Kapitulation ergehen soll, so werden Roosevelts Reklameagenten erst recht die Plätze kriegen über die Abfuhr, die sie sich holen. Weil Roosevelt in Wahlnot ist, wird unverschämte bluff, verdoppelt die bankrotte Firma ihren Reklametat. Dieser jüdische Trick verfangt in der Politik gegen Deutschland aber nicht.

Indische Einheiten auf dem Marsch

Bose will die Nationalarmee selbst in den Kampf führen

× Schonau. Subhas Chandra Bose, der Chef der provisorischen Regierung „freies Indien“, sprach in Schonau und kündigte seine bevorstehende Abreise nach Burma an, um die indische Nationalarmee in den Kampf zu führen. Einheiten der indischen Nationalarmee seien bereits auf dem Marsch. Subhas Chandra Bose gab dann einen Rückblick auf die Arbeit der vergangenen fünf Monate seit seiner Übernahme der Präsidentschaft der indischen Unabhängigkeitsliga in Ostasien und erklärte abschließend: Das Studium der Vorbereitungen für unseren Kampf ist vorüber und alle Bedingungen für die notwendige Weiterentwicklung sind gegeben. Heute sind zum ersten Male die Inder in aller Welt sich ihrer internationalen Lage bewußt. Sie können nicht mehr länger von der feindlichen Propaganda geblufft werden. Sie wissen, daß dieser Krieg das Todesurteil für das britische Empire ist. Zum ersten Male in der Geschichte sind die im Ausland lebenden Inder, besonders die Inder in den neutralen und Freundslandern, geeint und stehen organisiert hinter der zentralen Führung. Sie sind entschlossen, ihren Landsleuten in der Heimat den größtmöglichen Beistand zu leisten.

Bose wies dann darauf hin, daß der Appell an die Inder, ihre eigene Kraft und Geldmittel zur Verfügung zu stellen, einen begeisterten Widerhall gefunden habe. Nur dadurch sei es möglich geworden, die Nationalarmee in dem Umfang aufzubauen und ihre jetzige Stärke zu erreichen.

nen nicht mehr länger von der feindlichen Propaganda geblufft werden. Sie wissen, daß dieser Krieg das Todesurteil für das britische Empire ist. Zum ersten Male in der Geschichte sind die im Ausland lebenden Inder, besonders die Inder in den neutralen und Freundslandern, geeint und stehen organisiert hinter der zentralen Führung. Sie sind entschlossen, ihren Landsleuten in der Heimat den größtmöglichen Beistand zu leisten.

53 Abschüsse bei Terrorangriff auf Berlin

Westlich Smolensk weitere wütende Sowjetangriffe abgeschlagen

Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Infolge der anhaltend starken Regenfälle ließen die Kämpfe im Süden der Ostfront gestern an Heftigkeit nach. Nur in der Einbruchsstelle südwestlich Kremenchugg und im Raum von Tscherkassy herrschte lebhaftes Kampfplättigkeit. Es wurden 26 Sowjetpanzer abgeschossen. Im Mittelabschnitt war der Druck des Feindes gegen unsere Stellungen im Raum von Gomel schwächer. In den zähen und erbitterten Abwehrkämpfen der vergangenen Tage haben hier die main-fränkische 4. Panzerdivision unter Generalleutnant von Saucken und die bayerische 296. Infanteriedivision unter Generalleutnant Kullmer bei schwierigsten Kampfverhältnissen alle Durchbruchversuche der Sowjets vereitelt. Westlich Smolensk setzten die Sowjets ihre Angriffe fast ohne Unterbrechung fort und warfen neue Verbände in den Kampf. In harten, aber erfolgreichen Kämpfen wurden die Angriffe von 31 immer wieder anrennenden feindlichen Schützen divisionen und von starken Panzerverbänden blutig abgeschlagen. Südwestlich und westlich Nowel machten die eigenen Angriffe trotz zäher feindlichen Widerstandes weitere Fortschritte. Von der übrigen Ostfront werden keine besonderen Ereignisse gemeldet.

An der süditalienischen Front lag auf unseren Stellungen im Westabschnitt während des ganzen Tages starkes Artilleriefeuer. Im Ostabschnitt führte der Feind zahlreiche starke Angriffe, die in erbitterten

Kämpfen unter Abriegelung örtlicher Einbrüche aufgefangen wurden. Ueber der gesamten Front herrschte lebhaft beiderseitige Fliegerstätigkeit. Bei zahlreichen Angriffen britisch-nordamerikanischer Fliegerkräfte wurden sechzehn feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In der Nacht zum 3. Dezember griffen starke deutsche Kampffliegerverbände den feindlichen Versorgungszentrum Bari in Apulien an und verursachten durch Bombentreffer im Hafengebiet nachhaltige Zerstörungen. Nach bisher vorliegenden unvollständigen Meldungen wurden

zwei Frachter versenkt. Zwei andere mit Treibstoff oder Munition beladene Schiffe explodierten nach Bombentreffern. Zahlreiche weitere Frachter erlitten erhebliche Beschädigungen.

Starke britische Bomberverbände unternahmen in der vergangenen Nacht einen neuen Terrorangriff auf die Reichshauptstadt. Die schlagartig einsetzende Luftverteidigung führte dem Feind erhebliche Verluste zu. 53 der feindlichen Bomber wurden abgeschossen. In Westdeutschland entstanden durch Bombenwürfe einzelner Sturflugzeuge keine nennenswerten Schäden.



Als ob er sich mit dem Berge im Hintergrund messen wollte, schaut der „Gigant“ hohelichtvoll über den Flughafen

Flugzeugträger

Von Erich Glodschey

Seit die Pazifikoffensive der USA-Flotte Ende Oktober mit der Landung auf Bougainville begann, haben die Nordamerikaner außerordentlich schwere Verluste an Kriegsschiffen hinnehmen müssen. Neben dem Untergang von vier USA-Schlachtschiffen ist vor allem die Einbuße an Flugzeugträgern sehr bemerkenswert. Die japanische Marineflotte hat in den Kämpfen um Bougainville und dann um die Gilbert-Inseln bisher nicht weniger als vierzehn USA-Flugzeugträger versenkt, während ein fünfzehnter einem japanischen Unterseeboot zum Opfer gefallen ist und vier weitere Flugzeugträger schwer beschädigt worden sind. Diese große Zahl von vernichteten und ausgeschalteten Flugzeugträgern gibt dem außenstehenden Beobachter, der davon ausgeht, daß die USA. bei ihrem Kriegseintritt nur über acht Flugzeugträger verfügt haben, manche Fragen auf. Sie können mit dem Hinweis beantwortet werden, daß die USA.-Marine den Bau von Flugzeugträgern seit Pearl Harbour in ganz besonderem Maße beschleunigt hat.

Marinekreise in Washington haben beim Beginn ihrer Offensivziele gegen die japanischen Vorpostenstellungen die Ansicht verkündet, daß die USA-Flotte durch die Indienststellung von vierzig Flugzeugträgern den Schlüssel zur Lösung der schwierigen Probleme in der Hand habe, die sich ihm im Pazifischen Ozean stellen. Man konnte in nordamerikanischen Zeitungen pomposse Zeichnungen von dem angeblich „undurchdringlichen Luftschirm“ sehen, der durch diese vielen Flugzeugträger für alle nordamerikanischen Landungsaktionen gebildet werden sollte. Auf diesen Zeichnungen war dargestellt, daß nahezu jedes größere Kriegsschiff und jeder Truppentransporter bei einer solchen „amphibischen Operation“ gegen die von den Japanern besetzten Inseln die Begleitung eines Flugzeugträgers haben sollte.

Woher kämen nun die vierzig Flugzeugträger der USA-Marine? Schon beim Kriegseintritt hatten die Vereinigten Staaten 12 Flugzeugträger der „Essex“-Klasse von 25 000 Tonnen Wasserverdrängung im Bau. Es wurde dann nach den ersten bitteren Verlusten sofort der Bau von zwanzig weiteren Trägern dieses Typs bewilligt, der inzwischen auf 25 500 Tonnen Wasserverdrängung vergrößert worden ist. Ferner wurde ein Teil der 17 im Bau befindlichen Kreuzer der „Cleveland“-Klasse von 10 000 Tonnen Wasserverdrängung zum Umbau in Flugzeugträger bestimmt. Unter Einsatz aller erdenklichen Mittel ist eine Reihe dieser schnellen Flugzeugträger für das Zusammenwirken mit Schlachtschiffen und Kreuzern



An einem vernichteten Sowjetpanzer vorbei reitet eine Schwadron H-Reiter zum neuen Einsatz